

Volk s b l a t t

Redaktion: Telefon 075/2 49 49/50

Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag

Mit den amtlichen Publikationen

108. Jahrgang - Nr. 164

Wie schlecht geht es uns wirklich?

Zur heutigen Sonderausgabe über die Wirtschaftslage in unserer Region

Obwohl wir alle seit jeher wussten, dass der Erfolg unserer Industrie nicht nur allein von ihrer anerkannten Leistungsfähigkeit, sondern fast zur Gänze auch von der Aufnahmebereitschaft der ausländischen Märkte (und damit von der internationalen Konjunktursituation) abhängig ist, wollten wir es noch vor zwei Jahren nicht wahrnehmen, dass die Wachstumsraten in unseren wichtigsten Abnehmerländern stagnierten und dies zwangsläufig früher oder später auch Auswirkungen auf die liechtensteinische Wirtschaftslage haben musste.

Wie auf einer Insel

Sich häufende Meldungen von steigenden Arbeitslosenzahlen in den USA, in der Bundesrepublik Deutschland, in Frankreich, England und Italien, wie wir sie fast tagtäglich aus Fernsehsendungen oder aus Zeitungsberichten vernahmen konnten, brachten die breite Öffentlichkeit kaum aus der Ruhe. Weiterhin optimistische

Prognosen unserer führenden Wirtschaftsunternehmen, die inzwischen allerdings wesentlich vorsichtiger formuliert werden, trugen das ihrige dazu bei, dass sich der Liechtensteiner noch lange Zeit nach der beginnenden Wirtschaftslage in den anderen europäischen Ländern wie auf einer Art Insel fühlte.

Nähe des Ereignisses

Es ist eine ganz normale Erscheinung, dass wir auf die Nachricht von einem Zugunglück in Indien oder Brasilien, bei dem 50 Personen ums Leben gekommen sind, wesentlich gelassener reagieren, als bei einer Zugsentgleisung in Schaan oder Nendeln, die vielleicht «nur» drei Todesopfer gefordert hat. Die Nähe des Ereignisses macht uns bewusst, dass wir selbst davon betroffen werden könnten und folglich auch sensibler. So reagierte auch die liechtensteinische Öffentlichkeit weitgehend erst dann empfindlich auf Nachrichten über Rezessionserscheinungen als diese aus der Schweiz kamen, als die Meldungen von Kurzarbeit und Betriebsschliessungen immer häufiger Unternehmen betrafen, die unmittelbar vor unserer eigenen Haustüre lagen und deren Namen uns so geläufig waren, wie diejenigen unserer Nachbarn von jenseits der Strasse.

Unsicherheit und Angst

Als es dann so weit war, dass die ersten Unternehmen im eigenen Lande wirtschaftliche Probleme anmeldeten und zugeben mussten, dass sie in der Beurteilung der allgemeinen Wirtschaftssituation doch etwas zu optimistisch waren und sich die Flaute am Ende doch noch in eine Krise verwandeln könnte, machte sich begreiflicherweise Unsicherheit breit. Die Unsicherheit wurde vor allem bei jenen Arbeitnehmern zur Angst, die zusehen mussten, wie ein langjähriger Kollege von der Werkbank nebenan seinen Arbeitsplatz räumen musste. Einheimische und Alteingesessene konnten sich grösstenteils noch weitervermitteln lassen, Ausländer reisten nach Hause, Saisoniers kehrten nicht mehr zurück. Fast dreissig Jahre lang war es (von kleinen Unterbrüchen abgesehen) ständig aufwärts gegangen. Eine ganze Generation kannte nichts mehr anderes als Zuwachsraten: bei den Sozialleistungen, bei den

Löhnen, im Lebensstandard. Kann man es ihr verargen, wenn sie jetzt, da sie zum ersten Mal mit dem Gegenteil, mit Stagnation und Rückläufigkeit konfrontiert ist, unsicher wird?

Wie schlecht geht es uns wirklich?

Der wirtschaftliche Rückschlag, den wir derzeit erleben und dessen Ende noch nicht endgültig abzusehen ist, hat neben den rein ökonomischen Gründen auch psychologische. Die Unsicherheit in bezug auf die wirtschaftliche Entwicklung in der nahen Zukunft schlägt sich bei den Unternehmern in einer lange nicht mehr gekannten Zurückhaltung ihrer Investitionstätigkeit, bei den Arbeitnehmern wiederum in einer nicht minder ausgeprägten Zurückhaltung ihres Konsums nieder. Es wird mehr gespart und weniger ausgegeben denn je, weil man ja nicht weiss, «was noch alles auf uns zukommt».

Geht es uns aber wirklich so schlecht, wie wir meinen? Gibt es wirklich schon Mitbürger in unserem Lande und in den benachbarten Regionen, die sich wegen der herrschenden Wirtschaftslage gravierend einschränken müssen, die also Not im Sinne des Wortes leiden und befürchten müssen, dass

es ihnen demnächst noch wesentlich schlechter gehen wird?

Sonderausgabe zur Wirtschaftslage

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung ist der Wirtschaftslage in unserem Lande und in unserer unmittelbaren Region gewidmet. Autoren aus verschiedenen Bereichen unseres Wirtschaftslebens versuchen die heutige Situation zu analysieren und sie realistisch zu betrachten: auf Seite 9 geht der Direktor der VPB, Dr. E.H. Batliner auf das Thema aus der Sicht des Dienstleistungssektors ein, auf Seite 11 befasst sich Verkehrsdirektor Bertold Konrad mit dem Fremdenverkehr als Konjunkturfaktor, auf der gleichen Seite schreibt Ernst Geissmann jun. über die Chancen des Kleingewerbes und Heinz Kübelbeck über die Rolle der Werbung unter den heutigen, veränderten Voraussetzungen. Eine Beurteilung der Konjunkturlage aus dem Blickwinkel der Industrie entnehmen wir der neuesten Ausgabe von «Hilti aktuell» (Seite 13). Ueber einen wichtigen Aspekt unserer Sozialen Sicherheit, die Arbeitslosenversicherung, sprach der Leiter des Amtes für Volkswirtschaft, Dr. Benno Beck, am Montagabend in Vaduz. Unser Mitarbeiter Günther

Meier war dabei und berichtet auf Seite 3. Schliesslich danken wir auch Regierungschef Dr. Walter Kieber für seine Bereitschaft, der heutigen Sonderausgabe ein kurzes Geleitwort voranzustellen.

Dank an die Inserenten

Zahlreiche Unternehmungen aus Liechtenstein und aus unserer Nachbarschaft haben sich mit Anzeigen am Zustandekommen dieser Sondernummer beteiligt. Sie haben damit nicht nur einen entscheidenden Anteil für die Verwirklichung einer Idee geleistet, sondern auch bewiesen, dass sie optimistisch sind, dass sie zusammenstehen und mit uns allen gemeinsam dazubeitragen wollen, die derzeitige Talsohle zu überwinden. (wbw)

Vertrauen

Geleitwort des Regierungschefs

Ich begrüsse es, dass das «Volksblatt» seine Ausgabe vom 5. November vor allem der heutigen Wirtschaftslage in Liechtenstein widmen möchte. Die Veröffentlichung von redaktionellen Beiträgen aus der Feder kompetenter Autoren kann wesentlich zum besseren Verständnis der wirtschaftlichen Probleme beitragen, denen wir uns heute alle gegenübersehen. Die Bereitschaft von Industrie, Handel und Gewerbe, die Bemühungen der Zeitung durch entsprechende Anzeigen zu unterstützen, zeugt vom Leistungswillen unserer Wirtschaft, ohne den es nicht möglich wäre, die heutige Stagnation zu überwinden.

Gerade der Presse kommt eine wichtige Rolle in der herrschenden Phase der allgemeinen Unsicherheit zu. Sie kann entscheidend dazu beitragen, dass die Sozialpartner, welche mehr denn je aufeinander angewiesen sind, nicht gegeneinander ausgespielt werden, dass die verständliche Angst in manchen Kreisen unserer Bevölkerung nicht noch bewusst geschürt und damit die Unsicherheit noch vergrössert wird.

Die anhaltende Rezession hat uns deutlich gemacht, dass wir ein Bestandteil der internationalen Wirtschaftswelt sind, der wir uns nicht durch Isolation entziehen können, vor allem nicht in ihren negativen Folgeerscheinungen.

Unser Einflussbereich auf die Entwicklung der internationalen Wirtschaftsszene ist naturgemäss begrenzt. Wo andere Staaten z.B. mit ihren Potentialen an Rohstoffen oder mit der Einflussnahme im Währungs- und Wirtschaftsbereich lenkend auf die Wirtschaft Einfluss nehmen können, bleibt uns nur die eigene Leistungskraft, das Vertrauen in den Ideenreichtum unserer freien Marktwirtschaft auf ihre Tüchtigkeit und Solidarität unserer Arbeitnehmer um den derzeitigen Strukturwandel zu überstehen.

Der Staat kann die Folgen der wirtschaftlichen Rezession zwar mildern, aber verhindern kann er sie auf Dauer nicht. Er kann die Wirtschaft als Ganzes nicht ersetzen.

Unser Land hat in seiner jüngeren Vergangenheit schon ungleich schwerere Krisen politischer und wirtschaftlicher Natur gemeistert. Wir werden deshalb auch die jetzige Krisensituation, deren Höhepunkt wir vielleicht noch nicht erreicht haben, überwinden. Davon bin ich als Liechtensteiner überzeugt.

Dr. Walter Kieber
Fürstlicher Regierungschef

Volksbegehren

Fragen und Antworten

«Die Vaterländische Union behauptet fortgesetzt, dass durch die Verankerung des Mehrheitsprinzips die verfassungsmässig garantierte Wahlkreiseinteilung gefährdet sei. Die Initianten und mit ihr auch die FBP behaupten das Gegenteil. Wer hat nun eigentlich recht?» (r. g.)

In Artikel 46 der Verfassung heisst es: Der Landtag besteht aus 15 Abgeordneten, die vom Volk im Wege des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Stimmrechtes nach dem Verhältniswahlsystem gewählt werden. Das Oberland und Unterland bilden je einen Wahlbezirk. Von den 15 Abgeordneten entfallen 9 auf das Oberland und 6 auf das Unterland. - Soweit die entscheidende Passage in der Verfassung. Sie bleibt auch durch das Volksbegehren unangestastet in Kraft. Wenn die Union nun fortgesetzt behauptet, dass das Volksbegehren die verfassungsmässig garantierte Wahlkreiseinteilung und Landschaftsvertretung gefährde, so sagt sie schlicht und einfach fortgesetzt die Unwahrheit. Jeder Liechtensteiner kann den Verfassungstext jederzeit selbst nachlesen und mit den unwahren Behauptungen der Union vergleichen.

Gespräch mit dem Bürger

FBP-Diskussionsabend heute in Ruggell

Angesichts der anhaltenden Flaute in der Wirtschaft, die uns zwingt, weitere Massnahmen für die Existenzsicherung der Bürger vorzubereiten und aufgrund der bevorstehenden Volksabstimmung über das Volksbegehren zur Verankerung der Mehrheitsklausel in der Verfassung, lädt die Ortsgruppe Ruggell der FBP für heute Mittwochabend 20.15 Uhr zu einem

Gespräch mit dem Bürger

ein. Als Gesprächspartner für alle aktuellen Fragen, die den Bürger derzeit bewegen, stehen u.a. Regierungschef Dr. Walter Kieber, der Landtagsabgeordnete Anton Gerner und FBP-Präsident Dr. Peter Marxer zur Verfügung. Das Gespräch, welches im Café Oehri stattfindet, soll dazu beitragen, durch gegenseitige Information eine Uebersicht über die derzeitige Lage, die Ziele und möglichen Massnahmen zu gewinnen. Im Rahmen der gleichen Sitzung finden auch die Neuwahlen des Obmannes und der Delegierten der FBP-Ortsgruppe statt: heute Mittwochabend 20.15 Uhr im Café Oehri in Ruggell.

Finanzausgleich: Neuordnung

Anforderungen an einen neuen Finanzausgleich

In partnerschaftlichem Einvernehmen zwischen Regierung und Gemeinden soll der Lastenausgleich zwischen Land und Gemeinden neu geregelt werden. Die von der Regierung vorgelegten Entwürfe will diese ausdrücklich als Diskussionsgrundlage verstanden wissen. Endgültige Beschlüsse sind erst nach Abschluss des inzwischen eingeleiteten Vernehmlassungsverfahrens zu erwarten. Wir beschränken uns deshalb in der unveränderten Wiedergabe von Passagen aus dem Bericht der Regierung. Eine redaktionelle Würdigung scheint uns angesichts der Tatsache, dass es sich hier um Vorschläge handelt, die erst noch ausdiskutiert werden müssen, nicht am Platze. Unter Berücksichtigung der einlei-

tend dargestellten Entwicklung und der aufgezeigten Nachteile des geltenden Verteilungssystems ergeben sich folgende Anforderungen an einen neuen Schlüssel:

● Erste Anforderung an einen neuen Ausgleich stellt die Notwendigkeit dar, das Ausmass der staatlichen Leistungen an die Gemeinden festzusetzen und die Einnahmen so zu verteilen, dass sowohl dem Land als auch den Gemeinden die zur Erfüllung der Aufgaben notwendigen Mittel zustehen.

● Das zweite Erfordernis besteht darin, die Mittel für den Ausgleich zwischen Land und Gemeinden fest zu begrenzen, damit das Ausmass der Leistungen für Land und Gemeinden abschätzbar ist.

● Die Gemeinden sollen an allen Steuern und Abgaben des Landes partizipieren, damit allfällige Einbuße bei den Erträgen gleichmässig auf beide Ebenen verteilt und die Gemeinden auch an gewissen Sondererträgen und einmaligen Spitzenergebnissen beteiligt werden.

● Von den Mitteln, die in den Finanzausgleich fliessen, soll wie bisher ein erheblicher Teil zum Ausgleich der unterschiedlichen Steuerkraft der Gemeinden eingesetzt werden, damit ein möglichst grosser horizontaler Ausgleichseffekt erzielt wird.

● Den einwohnerschwachen und finanzarmen Gemeinden soll ein gewisses Mass an Mindesteinnahmen gesichert werden.

Im Geldverkehr sind wir die Fachleute

Verwaltungs- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
FL-9490 Vaduz

Ski-Fit-Training
Spezialangebot

Im Laurentiusbad Schaan
Anmeldung vormittags
075/2 17 22